
Fünfte Vorwand.

„Der Reichthum der Klöster ist doch gar zu groß;
„folglich und ebendarum dem In-
„teresse, der Wohlfahrt des Staa-
„tes nachtheilig.“

Aber warum das?

Du sagst: Einmal deswegen, weil die
Stiftungen, die Erbschaften, die
Geschenke, die Aussteuerungen der
Kandidaten solche Summen von der
Welt in die Klöster bringen, daß zu
fürchten ist, es dürfte am Ende al-
les weltliche Vermögen, alle Gü-
ter und Reichthümer, das ganze
weltliche Publikum von den Klö-
stern verschlungen, mithin die welt-
lichen Bürger zu den Staatsabga-
ben ganz unvermögend werden. Soll
das dem Staate nicht höchst nachtheilig seyn?

I.

Nein, dafür habe nur keinen Kummer, mein
Lieber! Nie wird zu fürchten seyn, was dir deine
betrogene Phantasie so eitel vormallet. Und zwar

zum Ersten, kann hier von neuen und eigentlichen Stiftungen unbeweglicher Güter gar nicht mehr die Rede seyn, nachdem die Amortisationsgesetze sowohl solchen Stiftungen, als der Ankaufung liegender Gründe von Seiten der Klöster, einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt haben; mithin solche Stiftungen kaum, oder nie das Placet des bürgerlichen Obern erhalten werden.

2.

Gesetzt aber, es existirten keine Amortisationsgesetze, würden darum schon fast alle unbeweglichen Güter an die Klöster kommen, oder, nach der gegnerischen Phrase, das weltliche Publikum von den Klöstern verschlungen werden? Damit so was geschähe, müßte man voraussetzen, erstens, daß fast alle Besitzer der unbeweglichen Güter diese an die Klöster vergaben, stifteten, schenkten, veräußerten, und ihren Kindern oder nächsten Verwandten entziehen wollten. Zweitens, daß die Klöster, wenn von Ankaufung liegender Gründe die Rede ist, immer so viel Geld in Vorrath hätten, oder mit Nutzen wenigstens so viel ausleihen könnten, als die Anschaffung fast aller unbeweglichen Güter foderte. Drittens endlich, daß fast alle Bürger im Staate ihre unbeweglichen Güter

ter gerade an die Klöster, und an keine andere Käufer hinzulassen in den Nothfall versetzt würden. Nun berufe ich mich auf jeden gesunden Menschenverstand, ob wohl jemals dergleichen Hypothesen, will nicht sagen, zu einer Wirklichkeit kommen werden, sondern, ob ihre einmalige Existenz auch nur von Ferne zu besorgen sey?

3.

Wenn wir fogar die Möglichkeit, ja die Wirklichkeit der ebentheuerlichen Hypothese zugäben, was würde der Staat dadurch verlieren? Er hätte ja an dem dafür empfangenen Gelde sein Aequivalent, und die Klöster müßten ihm eben diejenigen Dienste und Abgaben leisten, welche die ehemaligen Besitzer geleistet haben, quia **Bona immobilia ad quemlibet cum onere transeunt**. Noch überdies könnten die Klöster die an sich gebrachten vielen unbeweglichen Güter gewiß nicht selbst bebauen. Viele oder die meisten derselben würden als Erb- oder Hand-
 lehen, oder auf eine andere Art, abermal an Weltliche, um eine geringe jährliche Gebühr, müssen übertragen werden, u. s. w. Nichts zu melden von den verschiedenen Gewerb- und Handel-
 schaften, welche, da sie wieder nicht von den Mönchen getrieben werden können, den Welt-
 lichen sammt dem erwerbenden Gewinn und

Reichtum in Händen bleiben. In jedem Betracht also ist die vorgespiegelte Verschlingung des weltlichen Publikums weiter nichts, als eine von dem Neid wohl ausgeträumte Täuschung eben dieses Publikums.

4.

Von den Zuflüssen an die Klöster aus Erbschaften, Vermächtnissen, Schenkungen, Aussteuerungen der Kandidaten ist wahrlich der Mühe nicht werth, daß man viel darüber schreye oder schreibe. Denn erstens nehmen ja diese Zuflüsse nur gar zu bald ihren Rückweg wieder in die Welt durch die unentbehrlichen Ausgaben auf alle Klassen von Menschen, wie zuvor gemeldet worden. Zweitens ist in einigen Staaten sogar auch diesen Zuflüssen an die Klöster, von der weltlichen Höhe aus, der Gang dergestalten abgegraben worden, daß eine sehr geringe, äußerst mäßige Summe dahin eingebracht werden darf. Drittens, und außer dem, wird man mir selbst in den zahlreichsten Klöstern wenige Mönche aufweisen können, die nur ein = zwey = bis dreytausend Gulden eingebracht haben. Die Uebrigen hatten, außer einigen Bett- und Kleidungsstücken, keine andere Aussteuer, als ihre Talente, ihre Brauchbarkeit und Fähigkeiten. Und wenn je ein seltener Vogel Phönix mehrere Tausende mitbrachte, so sind diese
diese

diese gewiß in keinem Verhältnisse mit dem, was ihm sonst von dem väterlichen Erbe, wenn er in der Welt geblieben wäre, von Rechtswegen zugefallen wäre, welches aber jetzt in den Händen der Eltern und Geschwisterten verblieben ist. Viertes, geschieht es wohl zuweilen, daß fromme Weltchristen z. B. für ein Seelenamt, für einen Fahrtag, oder heilige Messen einige *pia legata* an die Klöster vermachen; aber immer wird auf die gesammte Vermögensmasse solche Rücksicht genommen, daß die wenigsten Male der zehente Theil zu solchen frommen Vermächtnissen angewendet wird, folglich immer wenigstens neun Theile von zehen in der Welt bleiben. Wie sollte also das Publikum daher sogar sehr beschädiget oder aufgeschlungen werden können? Würde da und dort das Maaß auch überschritten, so gehdrt dies zu den seltenen Fällen, zu den Ausnahmen; seltene Fälle aber und Ausnahmen sind noch lange nicht dazu geeignet, auf das ganze Publikum eine merkbare schädliche Wirkung zu machen, vielweniger dasselbe aufzuschlingen.

5.

O! es wäre mir ein leichtes, ganz andere Quellen der Erschöpfung vieler Staaten und Länder zu nennen, wenn es mir gegenwärtig um das zu thun wäre, dies Unwesen nach allen seinen

Theilen aufzudecken. Nur so viel will ich im Vor-
 übergehen sagen: Welche Summen werden für
 fremde Weine, Pferde, Hunde, Galanterien und
 andere nur zur Pracht, zur Verschwendung und
 zu Befriedigung der thierischen Sinnlichkeit dienen-
 de Waarenartikel jährlich in auswärtige Länder ge-
 schickt, wodurch der Staat um viele hundert tau-
 send Gulden ärmer, die Ausländer aber um so
 viel reicher werden? Ist etwa dies nicht eine
 Hauptquelle, woraus der Mangel des Geldes und
 die Entkräftung des Staates nothwendig ent-
 springt? Freylich tragen die Zölle, Accis- und an-
 dere Abgaben von einzuführenden fremden Wa-
 ren, und nur zur Ueppigkeit dienender Galante-
 rien der landesherrlichen Kasse manche tausend
 Gulden ein. Aber bis der Fürst oder die Regie-
 rung auch nur tausend Gulden solcher Einkünfte
 reinen Gewinnst in ihre Kasse bringt, gehen ge-
 wiß beynabe hunderttausend Gulden aus dem Lan-
 de. Ferner, wie viel Geld, welche Summen kos-
 ten jährlich die Opern, die Komödien, die Bälle,
 die freyen Tafeln und großen Spiele? Wie viel
 die recht Sultanisch-Asiatische Pracht in Erbauung
 und Neubliung neuer zuweilen auf Millionen sich
 erstreckenden Lustschlösser und Gärten? die über-
 kostbaren Feuerwerke und Jagden, die in viele
 Tausend hineinlaufende Salarirung fast unzähl-
 barer Hofmüssiggänger, die Menge der prächtig-
 kut-

Kutschen und Pferdzüge u. s. w.? Und wenn wir von der Höhe in die Tiefe steigen, sind wir nicht an die Zeiten gekommen, wo bereits Leute aus dem geringern und mittlern Stande, so wie die Vornehmen, kostbar leben, prächtig bauen, und alles haben wollen, was nur immer dem Gelde wehe thut? An die Zeiten, wo man oft auf einem Sitz mehr verspielt und durchpuzt, als man in vielen Wochen, oder gar in einem Jahre zu erobern oder einzunehmen hat? An die Zeiten, wo, vom Bürger bis zum hohen Staatsbeamten hinauf, alles prast, schwelgt, großthut, Schulden macht und Andere mit sich ins Verderben reißt u. s. w.? Wie ist's möglich, daß bey so einer abscheulich ausschweifenden Lebensart die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben und Abgaben bestritten werden können? Ist nicht dies das äußerst verderbliche Zehrfieber, welches die Kräfte des Staates erschöpft, und denselben nach und nach zum unfehlbaren Untergang befördert? Zwar fehlt es nicht an verschiedenen, den Luxus einschränkenden Polizeygesetzen; aber wo ist die Achtung für diese heilsamen und verehrungswürdigen Gesetze, wo ist ihr Gebrauch hingekommen? Sieh da, mein Freund! ganz andere Quellen des Verderbnisses und der Entkräftung des Staates, als die Klöster sind. Kann es dich also gerecht dünken, wenn beschafte Projektanten die Einzie-

hung der Klöster in Vorschlag bringen, damit der hohe und niedere Weltstand neue Mittel haben möge, dieselben auf so eine ehrlöse, gottbeleidigende und staatschädliche Weise zu vergeuden?

Aber genug von diesem. Wie ich merke, so weist du noch eine andere Ursache, warum der Klosterreichthum dem Staate nachtheilig ist. Und wie heißt dann die?